

Michael Püngel, Hanna Fischer (Hg.)

MUSIC MESSAGE

Liedandachten
für Kinder und Jugendliche

ZU BLÄSERSCHULE BAND 2



Macht hoch die Tür EG 1 LJ 12

„Bitte draußen bleiben!!!“ – dieses Schild an der Kinderzimmertür hängt, ist entweder Krisenstimmung oder Adventszeit. Gut, dass es Türen gibt, die uns vor fremden Blicken, vor Fragen und Einmischung schützen. Die Tür sichert unseren persönlichen Raum. Hinter der Tür haben unsere Geheimnisse Platz. Können die Weihnachtsgeschenke entstehen. Hier können wir unseren Träumen nachhängen und weinen und lachen, ohne erklären zu müssen warum.

Es kann aber auch vorkommen, dass wir die Existenz des Schildes „Bitte draußen bleiben!“ längst vergessen haben und uns wundern, dass uns niemand besucht. Dann wird es Zeit, dass wir das Schild austauschen und „Herzlich willkommen!“ an die Tür schreiben. Die Aufforderung „Bitte anklopfen!“ ist auch dann selbstverständlich berechtigt.

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit ...“ heißt es in dem bekannten Adventslied. Advent heißt übersetzt Ankunft. Im Advent geht es um die Ankunft Gottes in dieser Welt. Damals vor 2000 Jahren kam Gott als Mensch auf diese Erde in der Gestalt seines Sohnes Jesus Christus. Doch noch bevor Jesus geboren wurde, erlebte er verschlossene Türen. Daran erinnern viele Krippenspiele. Gott suchte eine Herberge und fand verschlossene Türen.

In der Adventszeit werden wir durch Geschichten und Lieder daran erinnert, dass Gott uns auch heute noch besuchen will. In der Ad-

Methodischer Hinweis:

Die Tür zum eigenen Zimmer ist für Kinder und Jugendliche von größter Bedeutung. Das Recht auf Intimsphäre, auf Selbstbestimmung wird damit gesichert. Die Schilder „Bitte draußen bleiben!!!“, „Bitte anklopfen!“ und „Herzlich willkommen!“ offenbaren die innere Verfassung. Mit Hilfe dieser (und weiterer) Schilder kann man die Andacht illustrieren.

ventszeit soll es um unsere Vorbereitung der Ankunft Gottes gehen. „Gott will bei uns wohnen ...“ in Jesus will er in unseren ganz persönlichen Raum kommen. Dabei bricht er nicht mit Gewalt bei uns ein. Er klopft an. Fragt, ob er bei uns eintreten darf. Er respektiert, dass wir die Schlüsselgewalt haben. Das wird auch bei der Herbergssuche in den Weihnachtsspielen verdeutlicht.

Der Liederdichter wirbt darum, dass wir unsere Tür weit aufmachen! Warum? – Weil er will, dass Jesus in unser Herz einzieht und wir einen Platz für ihn in unserem Leben haben. Wie geschieht das? Wo Jesus einen Lebensraum betritt, achtet er die Situation der Menschen. Er lacht uns nicht aus. Er sagt nicht: „Alles halb so schlimm!“ oder „Stell dich nicht so an!“ Er nimmt uns ernst mit unseren Verletzungen, unseren Zweifeln, unserer Traurigkeit und unserer Freude. Er macht uns nicht klein, sondern richtet uns auf. Wenn Jesus durch unsere Tür tritt, dann kommt kein Gewaltherrscher und kein Machtmensch, sondern einer, der uns in unserem Kummer tröstet und unsere Verletzungen heilt. „... ein Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Leben mit sich bringt“ heißt es im Lied.

Welches Schild hängen wir an unsere Tür?
„Draußen bleiben!“ oder
„Herzlich willkommen!“?

Helmut Häußler,
Landesjugendreferent ejw

Gebet:
Guter Gott, du nimmst mich ernst. Du kennst meine Gedanken und meine Gefühle. Du klopfst dennoch an meine Tür. Du willst in meinen Lebensraum kommen. Danke. Gib mir den Mut, dich herein zu lassen.
Amen.



Vom Himmel hoch **EG 24** **LJ 32**

Im Mittelalter wurde in der Kirche nur in lateinischer Sprache gesungen. Die Menschen im Gottesdienst konnten nicht verstehen, was gesungen wurde. Sie durften auch nicht mitsingen, das war nur Mönchen und Priestern erlaubt. Martin Luther fand das nicht richtig. Er wollte, dass die Leute im Gottesdienst nicht nur zuschauen und zuhören, sondern auch mitmachen. Sie sollten Gott mit ihren Liedern loben können, nicht nur dem Chor zuhören. Aber was sollten sie singen? Es gab nur lateinische Lieder.

Eines Tages geht Martin Luther durch Wittenberg. Als er vom Marktplatz Musik hört, wird er neugierig. Trotz der Kälte entschließt er sich, einen Abstecher zu machen. Spielleute in bunten Kostümen stehen auf dem Marktplatz. Sie singen ein fröhliches Lied, dazu schlagen sie Trommeln und Schellen, und einer spielt auf der Flöte. Um sie herum hat sich eine Menschenmenge angesammelt, zu der sich auch Martin Luther gesellt. Doch trotz der schönen Musik ist es ihm bald zu kalt. Er macht sich auf den Heimweg. Fast bis zu seiner Haustür kann er das Lied der Spielleute noch hören. Er summt die Melodie mit. Sie gefällt ihm. Als er die Haustür öffnet, kommt ihm eine Idee. Das wäre doch eine gute Melodie für ein neues Kirchenlied, das alle Menschen verstehen und mitsingen können. Diese fröhliche Melodie würde gut zu einem Kirchenlied passen. Und bald ist Weihnachten ...

„Martin, was ist denn mit Dir los? Es wird kalt. Mach doch die Tür zu und komm rein. Was grübelst Du denn schon wieder?“, Martin Luthers Frau Katharina ist aus der Küche gekommen und wundert sich, dass ihr Mann mitten in der Tür stehen geblieben ist. „Ich hatte nur

Methodischer Hinweis:

Martin Luther schrieb deutsche Kirchenlieder, damit die Menschen die Lieder verstehen und mitsingen können. Seine Sprache ist für Kinder heute schwer verständlich. Damit sie das Lied verstehen, müssen sie es erst Satz für Satz übersetzen. Dabei brauchen sie bei manchen Worten und Wendungen Hilfe.

eine Idee, eine gute Idee!“, antwortet Martin Luther, „ich bin dann in meinem Arbeitszimmer.“ – „Was denn für eine Idee?“, Katharina ist neugierig geworden. Doch Martin grinst sie nur an: „Das ist eine Weihnachtsüberraschung.“

An Weihnachten ist die ganze Familie Luther versammelt. Katharina hat ein Festmahl auf den Tisch gebracht. Nachdem alle satt sind, ergreift Martin Luther das Wort: „Du hast uns mal wieder wunderbar verwöhnt, Käthe. Aber wir feiern heute ja auch ein großes Fest, weil Jesus zu uns auf die Erde gekommen ist. Ich habe auch etwas zu diesem Fest beizutragen.“ Martin Luther nimmt seine Laute. Es wird mucksmäuschenstill. Doch bald schon stimmen die anderen fröhlich in das neue Kirchenlied ein.

Mit seinem neuen Weihnachtslied wollte Martin Luther die Weihnachtsgeschichte so erzählen, dass alle sie verstehen und mitsingen können. Das ist aber fast 500 Jahre her, und heute kann man die altmodische Sprache nicht mehr so gut verstehen. Könnt Ihr mithelfen, dieses Lied in unsere heutige Sprache zu übersetzen?

Übersetzungsvorschlag:

- 1. Strophe:** Ich komme aus dem Himmel und bringe euch gute Neuigkeiten. Es sind so viele Neuigkeiten, die ich euch erzählen und vorsingen will.
- 2. Strophe:** Für euch ist heute ein Kind geboren. Die Mutter ist eine junge Frau, die Gott ausgesucht hat. Das Kind ist zart und fein, ihr sollt euch darüber freuen.
- 3. Strophe:** Es ist der Herr Jesus Christus. Er ist unser Gott und will uns aus aller unserer Not führen. Er möchte unser Retter sein und alles von uns nehmen, was wir Böses getan haben.
- 6. Strophe:** Lasst uns alle fröhlich sein und mit den Hirten zu dem Kind gehen. Damit wir sehen, was für ein wunderbares Geschenk uns Gott gemacht hat, seinen Sohn hat er uns gegeben.

Renate Schwarz, Jugendreferentin

O du fröhliche EG 44 LJ 45

Dieses Weihnachtslied versteht man erst richtig, wenn man seine Entstehung und seinen Verfasser kennt. Johannes Daniel Falk wurde 1768 in Danzig geboren. Die Familie mit 7 Kindern war arm, daher musste er schon mit 10 Jahren die Schule verlassen, um Geld zu verdienen. Da er aber besonders begabt war, bot die Stadt ihm den kostenlosen Besuch der Lateinschule an und half ihm, dass er an der Universität Halle Theologie studieren konnte. Dabei sagte man ihm: „Geh mit Gott! ... Wenn ein armes Kind an deine Tür klopft, dann vergiss nie, wie arm du selbst warst.“

Johannes Falk zog nach Weimar, heiratete und wurde ein gefeierter Dichter. Inzwischen waren schwere Zeiten angebrochen. Napoleon hatte den Krieg mit Russland begonnen. 1813 besetzten fremde Truppen Weimar mit seinem ganzen Umland. Die Menschen flohen in die Wälder. Viele Häuser wurden ausgeraubt und abgebrannt. Dazu brach eine Seuche aus. Von den sechs Kindern der Familie Falk starben vier innerhalb weniger Wochen.

Unter dem Eindruck der erschütternden Ereignisse schrieb Johannes Falk: „Als ich merkte, wie hart Gott gegen mich sein musste, da bin ich barmherzig geworden.“ Tausende von Waisenkindern, die Heimat, Eltern und Geschwister verloren hatten, zogen bettelnd und stehend durchs Land. Als zerlumppte Kinder auch an seine Tür kamen, nahm Johannes Falk sie bei sich auf. Er gründete den Verein der „Freunde in der Not“. Er mietete ein leerstehendes Haus und nahm 100 Kinder auf. Er wollte sie in Liebe und im Glauben an Jesus erziehen. 1819 zogen sie in den „Lutherhof“. Er baute für seine Kinder eine eigene Schule auf und bemühte sich um Arbeitsplätze für Lehrlinge. So gab Johannes Falk mehr als 500 Kindern, die vorher jede Hoffnung verloren hatten, eine Chance.

Er schrieb ein eigenes Liederbuch für seine Waisenkinder. Dort stand auch das Lied „O du fröhliche“. Er dichtete es 1816 als ein „Dreifeiertagslied“, für die Weihnachts-, Oster- und Pfingstzeit. Das ganze Kirchenjahr wollte er seinen Kindern als „fröhlich, selig und gnaden-

bringend“ vor Augen stellen: Denn Gott schafft, trotz aller Not in der Welt und in unserem Leben, Grund zur Freude, dadurch dass er uns „selig macht“ (= ans Ziel bringt) und seine Gnade (= herzliche Güte und Liebe) erfahren lässt.

Wie tut Gott das? – Das fasst Johannes Falk in zweimal drei Worten zusammen:

- 1.) **„Welt ging verloren“:** er hatte fünf Kinder verloren, die Waisenkinder hatten alles verloren, auch wir kommen uns manchmal wie verloren vor. Kein Mensch scheint uns zu verstehen. Wer hilft uns?
- 2.) **„Christ ist geboren“:** Gott hat uns nicht vergessen. Die Geburt Jesu ist Gottes Antwort auf unsere Not. Da ist der gute Hirte gekommen, der alles Verlorene in unendlicher Liebe sucht; der auch uns aufsucht und herausholt aus unserer Verlorenheit. Deshalb lautet der Schluss-Kehrvers: „Freue, freue dich, o Christenheit!“

Falks Mitarbeiter Heinrich Holzschuher dichtete zur Weihnachtsstrophe Falks noch zwei weitere Strophen, die uns das Wunder von Weihnachten und seine Bedeutung aufzeigen: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen“. Wenn wir uns von Gott entfernt haben und dabei in Sackgassen geraten und wenn wir denken: Gott mag uns nicht mehr, wir sind zu sehr schuldig geworden – dann dürfen wir das Kind in der Krippe anschauen, und daran denken, wie der erwachsene Jesus später gerade für solche Menschen da war, die sich vor Gott schuldig wussten. Wie er dann am Kreuz für uns starb, um uns allen zu zeigen, wie lieb Gott uns hat. Auf manchen Weihnachtsbildern können wir ein Kreuz entdecken. Wenn wir ihn bitten, verzeiht er uns, was uns belastet und hilft uns, mit anderen Menschen ins Reine zu kommen. Wir brauchen uns selbst nicht mehr zu hassen und auch nichts sonst auf der Welt.

*Dieter Eitel, Pfarrer i. R.,
ehem. Leitender Referent des ejw*

Gebet:

Lieber Vater im
Himmel, hilf uns, dass wir
dich mit unserem ganzen
Leben loben und dass die
Freude über Jesu Kommen
in unserem Verhalten
sichtbar wird.
Amen.

Morgenlicht leuchtet **EG 455** **LJ 266**

„Morgenstund hat Gold im Mund!“ Wer von euch morgens nach einem schnellen Frühstück zur Bushaltestelle hetzt, um pünktlich in die Schule zu kommen, der wird über dieses Sprichwort vermutlich den Kopf schütteln. Was soll schon golden an einem Morgen sein, an dem man aus dem Bett muss und nicht so lange schlafen kann, wie man gerne möchte?

Ganz einfach: Man kann eine sehr besondere Erfahrung machen! Ein Lied in unserem Gesangbuch beschreibt sie:

[Jeweils die erste Hälfte aller drei Strophen lesen]

- 1.) Morgenlicht leuchtet, rein wie am Anfang. Frühlied der Amsel, Schöpferlob klingt.
- 2.) Sanft fallen Tropfen sonnendurchleuchtet. So lag auf erstem Gras erster Tau.
- 3.) Mein ist die Sonne, mein ist der Morgen, Glanz der zu mir aus Eden aufbricht.

Das Erwachen eines neuen Tages wird beschrieben. Die Sonne schiebt sich in den blauen Himmel. Die Luft ist erfüllt von Vogelgezwitscher. Das Gras noch feucht, schimmert im Sonnenlicht. Alles wird mit einem besonderen Glanz überzogen.

Methodischer Hinweis:

Auf einer Freizeit oder auf einem Wochenende lässt sich dieses Lied, wenn es vom Wetter her möglich ist, nacherleben: Andacht (am besten drinnen! Mit Regieanweisungen!). Ins Freie, an einen schönen Ort in der nächsten Umgebung gehen (hier schon auf Stille achten!). 3–5 Minuten in Stille umhergehen oder sich in die Sonne stellen (Freiheit lassen, aber auf Stille achten!). Zusammenkommen und gemeinsam „Morgenlicht leuchtet“ singen.

Wer das miterlebt, der spürt mit allen Sinnen Gottes Schöpfung. Man erkennt in diesem Moment die Handschrift Gottes. Es ist als würde Gott noch einmal sagen „Es werde Licht!“ und du bist dabei mitten drin.

Jeder Tagesanbruch ist wie eine neue Schöpfung, ein Neuanfang und Neubeginn. Gott hat nicht den Lichtschalter angemacht und gesagt: „So jetzt lassen wir es brennen. Es soll einfach immer hell sein!“ Nein, das Licht wandert um die Erde und nach jeder Nacht bricht es am Morgen immer wieder neu hervor. Es gibt nicht einen Sonnenaufgang – es gibt unendlich viele, immer und immer wieder. Sie erzählen von Gottes Schöpfung: so hat er die Welt gemacht! Zu keiner anderen Tageszeit wird einem das so deutlich vor Augen geführt wie am Morgen.

Wer das erlebt, dem geht das Herz auf und der kann nur noch „Danke!“ sagen.

*Bernd Wildermuth,
Landeschülerinnen- und
schülerpfarrer, ejw*

Gebet:

Herr wir danken dir für jeden neuen Morgen, für das Licht, das Gras und die Vögel. Es sind Zeichen deiner Herrlichkeit. Danke, dass wir sie sehen, hören, schmecken, riechen und fühlen können. Amen.

Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen

EG 266 LJ 153

Wir sind mit unserem Posaunenchor auf dem Heimflug von Afrika. Der Bildschirm im Flugzeug zeigt, dass wir gerade über das Araratgebirge fliegen. Ich habe einen Fensterplatz und schaue auf die grandiose Landschaft mit der untergehenden Sonne. Unwillkürlich kommt mir der Liedtext in den Sinn: „Die Sonne, die uns sinkt, bringt drüben den Menschen überm Meer das Licht ...“ Ich erinnere mich an die vielen Begegnungen und die neuen Freundschaften in den letzten Wochen. Ich denke an bestimmte Leute und an das Versprechen beim Abschied: wir wollen Freunde sein und füreinander beten. So falte ich die Hände und versuche das Lied still in mich hineinzusingen:

Der Tag mein Gott, ist nun vergangen und wird vom Dunkel überweht. Am Morgen hast du Lob empfangen, zu dir steigt unser Nachtgebet.

Die Erde rollt dem Tag entgegen; wir ruhen aus in dieser Nacht und danken dir, wenn wir uns legen, dass deine Kirche immer wacht.

Denn unermüdlich, wie der Schimmer des Morgens um die Erde geht, ist immer ein Gebet und immer ein Loblied wach, das vor dir steht.

Die Sonne, die uns sinkt, bringt drüben den Menschen überm Meer das Licht: und immer wird ein Mund sich üben, der Dank für deine Taten spricht.

So sei es, Herr: die Reiche fallen, dein Thron allein wird nicht zerstört; dein Reich besteht und wächst, bis allen dein großer, neuer Tag gehört.

Es ist ein beruhigender Gedanke, dass Gott uns Ruhe und Schlaf schenkt und zur gleichen Zeit die Brüder und Schwestern „drüben überm Meer“ für uns beten und umgekehrt. Ich weiß auch, dass Gott uns beobachtet und lächelnd anschaut, wenn wir schlafen, wie eine Mutter ihr Kind. Und gleichzeitig strahlt er und freut sich, weil

er die Loblieder und Gebete seiner Kinder hört, die von der anderen Seite des Erdballs zu ihm dringen. So lässt Gott jeden Tag die Sonne neu aufgehen, auch wenn wir sie nicht sehen und weckt damit die Freude, dass am Ende aller Tage für alle Menschen dieser Welt sein großer neuer Tag anbrechen wird, an dem alle gleichzeitig ohne Aufhören Loblieder singen werden.

*Wilfried Gollmer,
Geschäftsführer Druckerei,
Bezirksposaunenwart*

Gebet:

Lieber himmlischer Vater,
ich danke dir für meine Freunde
und die vielen kleinen Spuren der
Freude, die du uns jeden Tag schenkst.
Ich danke dir auch für die Begegnungen mit
fremden Menschen, mit denen du uns zeigst,
dass alle Menschen deine Geschöpfe sind.
Danke für die Lieder und die Musik, die uns
über Länder und Meere hinweg verbindet.
Lass uns alle gemeinsam, wenn dein
großer Tag kommt, das große Loblied
für deine Taten anstimmen.
Amen.

Nun danket alle Gott **EG 321** **LJ 182**

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.“

Methodischer Hinweis:

Die Kinder in drei Gruppen einteilen. Alle schlagen „Nun danket alle Gott“ auf. Mit der Begründung, einen Versuch starten zu wollen, einer Gruppe die Hände an den Stuhl binden, der nächsten Gruppe den Mund zukleben und der dritten Gruppe die Noten wegnehmen bzw. die Augen verbinden. Dann die Kinder auffordern heute mal ganz laut „Nun danket alle Gott“ zu singen oder zu spielen. Vorzählen – und es wird vermutlich nichts passieren, da alle irgendwie eingeschränkt sind. Kinder reagieren lassen und dann überleiten zur Andacht.

Oder auch: Lobe Gott laut, so dass alle es hören. Gott hat dir all das gegeben, was du dafür brauchst. Hände zum Klatschen oder zum Spielen eines Instruments. Den Mund zum Singen, oder um einem Instrument einen Ton zu entlocken. Das alles und mehr hat dir Gott geschenkt. Wir dürfen und sollen Gott dafür danken, dass er uns wunderbar gemacht hat!

Der Psalmbeter von Psalm 139 hat das so formuliert: „Denn du, Gott, hast meine Nieren bereitet und hast mich gebildet im Mutterleib. Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin, wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele.“

„Der ewigreiche Gott ...“

Gibt es jemanden, bei dem du dir ganz sicher bist, dass er dich immer lieben wird? Egal, was du angestellt hast? Egal, welche Noten du in der Schule hast?

Schwierig vorzustellen, oder? Aber es gibt tatsächlich jemand, der dich immer lieben wird. Der „ewigreiche Gott“ ist so voller Liebe zu dir, dass er gar nicht aufhören kann dich zu lieben, auch wenn du mal mit einem Sechser in Mathe heimkommst. Ihm ist es wichtig, dass du fröhlich bist, lachen kannst und dass es dir gut geht.

Was ist, wenn es mir nicht gut geht? Das wirst du dich vielleicht fragen. Hat mich dann Gott nicht mehr lieb? Nein, ganz sicher hat er dich noch lieb! Weißt du, Gott selbst hat gelitten als Jesus am Kreuz gestorben ist, mehr als du dir vorstellen kannst. Deshalb wird er dich verstehen, wenn es dir mal schlecht geht, du dich über den Sechser in Mathe ärgerst und er wird dir eine Extraportion seiner Liebe schenken. Denn Gott möchte dir ein fröhliches Herz schenken, damit du wiederum Gottes Lob so schön wie möglich rausposaunst.

„Lob, Preis und Ehr sei Gott ...“

Der Liederdichter fordert alle Menschen auf, Gott zu danken. Sag mir irgendetwas, was sich nie ändern wird? Etwas, was immer gleich bleiben wird? Ein Stein vielleicht?

Wassertropfen können ein Loch in den Stein arbeiten. Also, ein Stein bleibt nicht immer gleich. Das einzige, was immer so bleiben wird wie es ist, ist Gott und seine Liebe zu dir. Er war am Anfang da, noch bevor es die Welt und das Universum gab. Und er wird immer da sein. Wenn wir mit offenen Augen durch die Welt laufen, sehen wir, dass er noch heute „große Dinge“ tut. Er hat die Welt erschaffen. Er hat dich erschaffen und jeden einzelnen Menschen. Ist das nicht ein Grund, Gott zu loben? „Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen!“

*Andrea Losch,
Jugendreferentin*

Gebet:

Psalm 139, 1–14
gemeinsam beten.

Vergiss nicht zu danken dem ewigen Herrn, ...

EG 608 LJ 618

„Mist, jetzt sind sie weg. Ich wollte mich doch noch bei meinen Großeltern bedanken“, denkt Caroline. „Sie hatten mir meine Lieblingschokolade mitgebracht. Und außerdem habe ich sie so lieb, meine Großeltern. Ob sie mich wohl noch lieb haben, mich undankbare Enkelin?“

Der Schreiber von „Vergiss nicht zu danken“ kennt das Problem. Menschen vergessen gerne, sich zu bedanken. Und das war schon immer so. Selbst die Menschen, die Jesus von einer schlimmen Krankheit geheilt hatte, haben sich bei ihm nicht bedankt. Nur einer von zehn Geheilten hat an die Heilung gedacht und Danke gesagt.

Kommt, wir versuchen mal etwas:

Wir sprechen jeden Tag ein Dankgebet. Lasst uns Danke sagen für:

- die gute Nacht, fürs Ausruhen dürfen
- den guten Morgen und den neuen Tag
- das Essen, das uns täglich satt macht
- die Eltern (die Geschwister, die Großeltern, die Freunde)
- die Tiere, Berge, Seen, das Meer
- den Frieden bei uns
- ... kennst Du noch etwas, wofür Du danken kannst?

[Denkpause oder Aufforderung zu antworten]

Dann kann Folgendes passieren: jeder Mensch, der dankt ist ein fröhlicher Mensch. Und das steckt an. Die Freunde und Freundinnen merken es. Vielleicht lassen sie sich durch Dich in Deine Jungbläsergruppe/Jungschlar/Jugendchor/Kinderkirchgruppe einladen.

Nicht immer klappt das mit dem Danken. Manchmal vergessen wir es einfach, manchmal sind wir zu traurig. Auch wenn Du nicht beten und an Gott denken kannst, gilt: Jesus liebt Dich!
Wenn Du traurig bist – Jesus tröstet Dich.

Wenn Du alleine bist – Jesus ist bei Dir.
Wenn Du krank bist – Jesus hilft Dir.
Wenn Du Mist gebaut hast – Jesus vergibt Dir.

*Martin Ströbel
Bankkaufmann,
Bezirksposaunenwart*

Gebet:

Danke, Herr Jesus,
Du liebst mich,
auch wenn ich Mist baue.
Danke, Herr Jesus,
Du bist bei mir, wenn ich alleine bin.
Danke, Herr Jesus,
Du hilfst mir, wenn ich krank bin.
Danke, Herr Jesus,
Du tröstest mich, wenn ich Angst habe.
Danke, Herr Jesus,
Du gibst mir so viele gute Sachen,
Danke, Herr Jesus,
für viele Menschen um mich herum.
Danke, Herr Jesus,
dass ich danken kann.
Amen.



Unser Vater JL 28 F2 191 M2 194

Material: Plakat mit der Aufschrift „Gnade unmöglich, im Gefängnis zu lassen“

Wenn man den Text genauer anschaut, heißt es dort, dass Jesus für uns ein Vater und ein Herrscher ist. Wie soll das gehen oder wie sollen wir das verstehen? Um das etwas deutlicher zu machen, hab ich euch eine Geschichte mitgebracht.

In einem Land herrschte ein König, der extrem streng war. Sobald nur das Geringste gegen seinen Willen geschah, ließ er die Leute sofort ins Gefängnis werfen.

Eines Tages zog ein Bettler durch sein Land. Als er am Schloss vorbeikam, sah er die prächtigen Äpfel auf den Bäumen im Schlossgarten. Da er so Hunger hatte, holte er sich einen der Äpfel und begann ihn zu essen. Sofort kamen zwei Soldaten und schleppten ihn vor den König. Der war über den geklauten Apfel so sauer, dass er den Mann ins Gefängnis werfen ließ und folgenden Zettel dem Gefängnisaufseher gab, um ihn an die Zelle des Mannes zu hängen.

[Zettel mit Text „Gnade unmöglich, im Gefängnis zu lassen“ zeigen.]

Einige Jahre später starb der strenge König und sein Sohn wurde zum neuen König gekrönt. Als er sich seine Einnahmen und Ausgaben anschaute, stellte er fest: ich muss sparen. Als erstes muss das Gefängnis ausgemistet werden, dachte er. Er ging ins Gefängnis und schaute sich jeden Gefangenen und seine Geschichte an. So kam er auch zu dem Mann, der wegen des geklauten Apfels einsaß. Er hörte sich seine Geschichte an und dachte, was macht der denn hier, den muss ich sofort los werden. Doch dann sah er den Zettel an der Tür. Er dachte eine Weile nach, dann nahm er einen Stift und änderte den Zettel, bis er folgendermaßen aussah:

[Komma auf dem Zettel durchstreichen und nach dem Wort Gnade neu setzen, so dass „Gnade, unmöglich im Gefängnis zu lassen“ entsteht.]

Er verrückte das Komma und so bekam der Satz eine völlig andere Bedeutung und er konnte den Mann einfach so entlassen.

So wie der neue König in der Geschichte ist für mich Jesus. Er, der es am wenigsten verdient hatte, musste am Kreuz sterben. Aber er ist von den Toten auferstanden. So wollte es Gott. Dadurch ist für uns Menschen nach unserem Tod auf der Erde nicht Schluss. Es gibt ein ewiges Leben bei Gott, wie immer das auch sein wird. Und das ist absolut cool, dass wir einmal bei Gott sein werden. Deshalb macht es Sinn, Gott immer wieder im Gebet die Bitten des Vaterunsers zu sagen.

*Holger Schuster,
Konstrukteur,
Mitarbeiter
Konfi-Arbeit*

Gebet:

Vaterunser im Himmel,
geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Komm Herr segne uns

EG 170 LJ 116 M1 80

Der kleine Pete steht wie immer um 7 Uhr auf. Etwas verschlafen geht's ins Bad. Waschen, Zähne putzen, anziehen und dann runter zum Frühstück. Nach zwei Nutellabrötchen schnell die Jacke anziehen, den Rucksack aufsetzen und dann passiert es das erste Mal an diesem Tag. „Pass auf dich auf“, meint seine Mutti, „und sei schön behütet“. Zum Mittag geht's zur Oma, lecker Nudeln mit Tomatensoße und da passiert es schon wieder. Beim Abschied sagt die Oma: „Pass auf dich auf und bis morgen.“ Zum Geburtstag hört man es auch, da heißt es meist: „Alles Gute, viel Gesundheit“ oder auch: „Gottes Segen“. Auch in der Kirche hast du es schon erlebt. Der Pfarrer breitet seine Arme aus und spricht über uns Gottes Segen.

Was ist denn eigentlich Segen? Segen heißt, ich denke gut für dich. Es heißt soviel wie: „Pass auf dich auf“, „Sei behütet“, „Alles Gute“, „Gott beschütze dich!“ ... Das genau ist Gottes Segen. Gottes Segen ist der Wunsch, dass es uns gut geht. Der Wunsch, dass Gott bei uns und in uns bleibt und uns behütet.

Gottes Segen ist der gute Gedanke der dich begleitet.

Gottes Segen ist das Licht, wenn du nachts im Dunkeln Angst hast.

Gottes Segen ist das gute Gefühl der Verbindung zu Gott.

„Komm Herr segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu Dir bekennen. Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.“

Wenn wir das singen, wünschen wir uns Gottes Segen. Wir wünschen uns den guten Gedanken, der uns nicht allein lässt.

Ich wünsche Dir, dass Du immer von Gottes Segen begleitet wirst, daran glaubst und von „Gottes gutem Gedanken“ weißt.
Komm Herr segne uns.

*Michael Dornheim,
Diplom-Wirtschaftsinformatiker,
Kirchengemeinderat*

Methodischer Hinweis:

Singt das Lied
gemeinsam und segnet
die Kinder;
Segenskärtchen
verteilen.

Der Herr segne dich

EG 563 LJ 362 M2 42

Bist Du schon einmal so richtig durstig gewesen und dann an einen Brunnen mit klarem Wasser gekommen? Das ist ein Gefühl, wenn man die Hände unter den Wasserstrahl hält und den ersten Schluck Wasser in sich aufsaugt. Beim zweiten Mal Schöpfen kippt man sich das Wasser über Kopf, Arme und Oberkörper. Man fühlt die Frische. Das Wasser macht einen lebendig.

So ist Gottes Segen. Es ist eine Kraft, die Dein Leben erfrischt, die Dich aufbaut und weiterträgt. Im Segen bekommst Du etwas von Gott, was sich in Deinem Leben auswirkt. Der lebendige Gott sagt Dir zu, dass er mit Dir auf dem Weg ist und sich um Dich kümmert. Er will, dass Dein Leben gelingt.

Auch wenn das so ist, und Segen viel mit Wachsen und Gedeihen zu tun hat, so bedeutet es nicht, dass immer alles glatt läuft. Segen ist eine geheimnisvolle Kraft, aber kein Zauberelixier gegen schlechte Noten, Streit oder Meinungsverschiedenheiten. Wenn Du Gott aber all dies anvertraust und unter seinen Segen stellst, so darfst Du mit seinem Wirken rechnen. Im Segen bekommst Du etwas von Gott geschenkt. Viele Christen formen ihre Hände zu einer Schale, wenn der Segen im Gottesdienst gesprochen wird. Sie wissen, dass sie im Segen eine lebensspendende Kraft empfangen, mit der sie in den Alltag starten können.

Strecke Dich aus nach dieser Kraft, nach diesem frischen Wasser und nimm den Segen Gottes ganz bewusst entgegen. Probiere es doch mal aus und forme Deine Hände zu einer Schale oder halte sie Gott einfach hin.

*Rainer Oberländer,
Landesjugendreferent ejw*

Gebet:

Der Herr segne Dich
und behüte Dich; der Herr
lasse sein Angesicht leuchten
über Dir und sei Dir gnädig;
der Herr hebe sein Ange-
sicht über Dich und
gebe Dir Frieden.
Amen.

Mögen sich die Wege **WW 71**

Es gibt für mich nichts Schöneres als zum Wandern in die Berge zu fahren. Saubere und frische Luft, tiefe Bergseen, einsam gelegene Hütten zum Ausruhen und Tiere, die man sonst nie zu Gesicht bekommt. Wenn du einmal dort in den Bergen gewesen bist und das alles gesehen hast, möchtest du bestimmt immer wieder dorthin zurück – zurück in die Natur. Wenn ich beim Wandern bin, habe ich immer einen großen Rucksack dabei. Nicht, dass ich einen so großen Rucksack immer brauche, aber unter uns ... es macht doch mehr her, wenn er riesengroß ist!

[Einen großen Rucksack mit einem Seil, das außen festgebunden ist, zeigen und folgenden Inhalt herausnehmen: Wanderstöcke, Wanderkarte, Vesperdose, Trinkflasche und Regenjacke.]

- Ein Seil brauche ich nicht zum Klettern, sondern um andere und mich zu sichern, wenn der Weg gefährlich wird.
- Mit Wanderstöcken kann ich mich abstützen, wenn der Weg steil und beschwerlich wird.
- Eine Wanderkarte hilft mir, den richtigen Weg zu finden.
- Ohne Essen und Trinken, um mich zu stärken, komme ich wahrscheinlich nicht an mein Ziel.
- Und wenn das Wetter in den Bergen schlechter wird, möchte ich ja auch nicht im Regen stehen.

Alle diese Dinge brauche ich aber nicht nur, wenn ich beim Wandern bin. Ein festes Seil, das mich, meine Familie und Freunde hält, ist mein fester Glaube an Gott. Wanderstöcke und eine Wanderkarte brauche ich, um immer auf dem richtigen Weg zu bleiben. Zu verlockend sind manchmal Dinge, die ich eigentlich überhaupt nicht möchte, aber mitmache, um nicht als Außenseiter und Langweiler dazustehen. Eine gute Verpflegung, um neue Kraft zu tanken und eine Regenjacke um auch in stürmischen Zeiten nicht im Regen zu stehen, sind wichtig. Bestimmt hast du dich schon mal so richtig hilflos gefühlt. Wenn z. B. eine Klassenarbeit total in die Hose ging, und du nicht weißt wie du es deinen Eltern beibringen sollst. Aber gerade dann

Gebet:

Lieber Gott,
wir beten für alle, die auf dem Weg zu dir sind, für alle, die ihren Weg noch suchen und ganz besonders für alle, die auf gefährlichen Wegen unterwegs sind. Zeige allen den richtigen Weg zu dir. Halte deine schützende Hand über uns und gib uns die Kraft und den Mut, deinen Weg zu gehen.
Amen.

breitet Gott seine „Regenjacke“ über uns aus und gibt uns Mut, Kraft und das Gefühl, nie allein im Regen zu stehen. Hast du vielleicht noch weitere Ideen, was in einem Rucksack noch so alles sein könnte? Ein Handy hat doch heute fast jeder – mit einem Handy kann ich zwar nicht mit Gott telefonieren, wenn es mir schlecht geht, aber Hilfe holen, wenn es notwendig wird. In so einem Fall ist man selbst ein Schutzengel für andere Menschen. In meinem Rucksack habe ich auch noch andere Dinge. Gute Wünsche zum Beispiel. Ein lieb gemeintes „Komm gesund wieder zurück“, „Einen schönen Urlaub“ oder „Viel Glück“. Solche Wünsche von Eltern, Geschwistern oder Großeltern stimmen einen fröhlich und tragen sich doch ganz leicht einen Berg hinauf. So und nun kann es losgehen, hinauf auf den Berg!

*Jörg Schneider,
IT-Anwendungsbetreuer/Projektleiter,
Chorleiter*



Jesu geh voran auf der Lebensbahn

EG 391

LJ 221

Sicher habt ihr bei dem Spiel gerade ganz unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Manchmal ist es ganz praktisch, jemand einfach nur nachlaufen zu müssen, manchmal kann es auch langweilig werden, wenn eine Bewegung zu lange gemacht wird, oder anstrengend, wenn ihr einen besonders sportlichen „Simon“ als Anführer hattet. Auch im ganz normalen Alltag gibt es dafür Beispiele.

Habt ihr zum Beispiel schon einmal mit mehreren Familien einen Ausflug gemacht? Bevor es losgeht besprechen dann meistens die Erwachsenen die Strecke, die man fahren muss, um ans Ziel zu kommen. Irgendwann sagt dann jemand: „Wisst ihr was, wir fahren einfach in Kolonne, dann kommen alle an.“ Damit meint er dann, dass einer, der den Weg weiß, vorne fährt und die Anderen ihm einfach folgen. Aber da kommt es ganz schön darauf an, wer im vorderen Auto sitzt. Er muss den Weg genau kennen, keine Umwege fahren, darauf achten, dass alle mit seinem Tempo mitkommen und auch immer wieder Pausen einplanen. Besonders wichtig ist es, dass er rechtzeitig mit der Warnblinkanlage die anderen auf Gefahren wie z. B. einen Stau aufmerksam macht. Wer vorne fährt, kann nicht einfach machen, was er will, er muss auf die Anderen Rücksicht nehmen, weil die ihm vertrauen und sich auf ihn verlassen.

Methodischer Hinweis 1:

Zum Einstieg Spiel „Simon sagt ...“:

Bei diesem Spiel gehen die Kinder hintereinander in einer Reihe durch den Raum. Das vorderste Kind bekommt den Namen Simon. Während des Gehens gibt Simon immer wieder neue Anweisungen, welche die anderen Kinder befolgen müssen. Beispiel: „Simon sagt: wir hüpfen auf einem Bein.“ Oder „Simon sagt: wir halten uns die Nase zu.“ Nach 3–4 Anweisungen darf ein anderes Kind die Gruppe anführen.

Bei dem Lied „Jesu geh voran ...“ wird genau diese Situation beschrieben. Einer geht voraus und wir können uns auf ihn verlassen und ihm hinterher gehen. In diesem Fall gilt das nicht nur für einen Sonntagsausflug, sondern für ein ganzes Leben. Das Lied zeigt, wie Jesus uns Kraft geben kann, wenn es uns schlecht geht. Oder wie wir lernen, damit zurecht zu kommen, wenn Schwierigkeiten wie eine schwere Krankheit oder eine zerbrochene Freundschaft auftauchen.

Es ist klasse zu wissen, dass Jesus auch mitgeht, wenn der Lebensweg holperig wird. Gerade dann können wir uns darauf verlassen, dass er uns auch „die nötige Pflege“ gibt. Das kann durch unsere Eltern sein, die uns trösten, oder durch Freunde, die uns auf andere Gedanken bringen oder uns zuhören. Es ist einfach immer wieder wichtig darüber nachzudenken, wem ich gerade hinterher laufe und wem ich mein Vertrauen schenke.

*Hanna Fischer,
Bezirksjugendreferentin*

Methodischer Hinweis 2:

Die Sprache des Liedes ist für Kinder sehr altmodisch. Daher bietet es sich an, den Text des Liedes mit den Kindern durchzugehen, damit sie ihre eigenen Worte finden können.

Gott gab uns Atem

EG 432

LJ 242

M1 180

Was glaubst du, wie diese Welt, unsere Erde entstanden ist? Zufällig oder absichtlich? Am Anfang der Bibel lesen wir, wie die Menschen sich das damals vorgestellt haben: Gott hat die Welt in sieben Tagen erschaffen, eigentlich nur in sechs. Am siebten Tag hat er sich ausgeruht. So ist das bis heute: der Sonntag ist Ruhetag. Das ist auch gut so. Oder willst du sonntags auch zur Schule?

Die Bibel sagt also, dass Gott die Welt erschaffen hat. Aber da gibt es Menschen, die behaupten, das könne nicht sein. Die Welt sei nicht in sechs Tagen entstanden, sondern habe sich über Jahrmillionen entwickelt. Außerdem stehe in der Bibel gar nichts von Dinosauriern. Die hat es aber gegeben. Deshalb sei diese Geschichte in der Bibel erfunden.

Falsch! Die Bibel ist kein Lehrbuch. Sie beschreibt Erfahrungen mit Gott. Sie will uns helfen, Gott besser zu verstehen. Deshalb geht es nicht darum, zu beweisen, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat. Es geht darum, zu zeigen, dass Gott hinter der Schöpfung der Welt steht; dass nichts zufällig entstanden ist, sondern dass es einen Schöpfer gibt, der irgendwann einmal die Idee hatte, eine Welt zu erschaffen. Und das hat er getan.

Ich hatte mal eine Religionslehrerin, die behauptete, dass der Mensch vom Affen abstammen würde. Der ganze Schöpfungsbericht in der Bibel sei falsch. „Toll“, dachte ich damals, und habe ihr ziemlich nervige Fragen gestellt. „Wo sind denn die Affen hergekommen?“ – „Da gab es kleinere Lebewesen, die zuvor ganz im Wasser gelebt haben“, meinte sie. „Aha“, sagte ich, „und woher kamen die?“ Sie erzählte etwas von sogenannten Pantoffeltierchen und Einzellern und landete schließlich beim Atom, aus dem alles entstanden sei. Ich habe sie gefragt, woher denn die Atome gekommen seien, und ihr ist der Atomknall eingefallen, den es irgendwann gegeben haben soll. „Prima“, sagte ich, „und wer hat da wohl geknallt?“ Jetzt war sie sprachlos.

Ja, genau darum geht es: Gott hat alles erschaffen. Und da ist es völlig egal, wie und in welcher Zeit.

Darum geht es auch in dem Lied „Gott gab uns Atem“. Wenn wir glauben, dass Gott hinter allem steht, können wir echt staunen über die Natur, über Tiere, Menschen, Sterne, über das ganze Universum. Dann können wir Gott von Herzen danken und ihn loben.

Ich wünsche dir, dass du das für dich auch sagen kannst.

*Michael Püngel,
Landesjugendreferent ejw*

Gebet:

Lieber Gott.

Du hast die ganze Natur und alles, was lebt so wunderbar gemacht. Alles hat seine Ordnung. Ich kann nur staunen. Dafür will ich dir danken und dich loben. Lass mich deshalb deine Schöpfung nicht missachten. Schenke mir den nötigen Respekt vor Menschen, Tieren, Pflanzen und vor dir.
Amen.

Wir haben Gottes Spuren festgestellt

EG 656

LJ 642

M1 66

In den Geschichten aus der Bibel finden sich immer wieder die Spuren Gottes. Z. B. als Gott das Volk Israel begleitet, indem er als Wolke bzw. Feuersäule während der Wanderung durch die Wüste dabei war. Oder als er das Volk durch das Rote Meer führte. Er begleitet die Apostel auf ihren Reisen durch die Welt. Doch – wo haben wir Gottes Spuren bei uns festgestellt? Wo sehen wir in unserem Leben die Spur Gottes? Gibt es so etwas heute noch? Lasst uns überlegen, ob wir Situationen erlebt haben, in denen wir Gottes Wirken gespürt haben.

[Reaktionen und Statements der Kinder abwarten (nicht bewerten), eigenes dazulegen und erzählen]

In den Erlebnissen haben wir gesehen, dass Gott mit uns geht. Mit jedem einzelnen von uns. Er ist dabei, wenn es in der Schule richtig stressig ist, in der Jungschar zur Sache geht und auch zu Hause, wenn wir vorm Einschlafen an den Tag zurückdenken. Wenn Gott mit uns geht, und uns unterstützt, brauchen wir uns nicht vor neuen Aufgaben zu fürchten. Wir können uns auf Gott verlassen. Natürlich ist das einfacher gesagt als getan, aber wir können es ab heute probieren, mehr hinzusehen, wo Gott wirkt. – Lasst uns in der kommenden Woche etwas genauer hinsehen, genauer hinhören, wo wir Gottes Spuren entdecken. Ich bin gespannt, was wir mit Gott erleben.

Gebet:

Guter Gott, wir danken Dir, dass Du ein Gott bist, der mit uns geht. Der uns begleitet in all den Situationen am Tag, die schön oder auch traurig sind. Danke, dass wir uns auf Dich verlassen dürfen und du uns nie alleine lässt. Wir bitten Dich, dass du jetzt bei denen bist, die dich gerade nicht spüren oder erkennen. Danke, dass Du uns so liebst, wie wir sind.
Amen.

Markus Strauß,
Bezirksjugendreferent

Heute kann es regnen, stürmen oder schnein

JL 147

Der Duft von heißem Kakao, Schokokuchen und Kerzen kommt Nils in die Nase. Er ist wach, aber will noch nicht aufstehen. Heute hat er Geburtstag und da wecken Mama, Papa und seine Schwester Svea ihn mit einem Geburtstagslied. Mit zugekniffenen Augen wartet er auf das Knarren der Treppenstufen, das Zeichen, dass sie hoch in sein Zimmer kommen. Er wartet und wartet. „Mann, dauert das lange!“ Nils lauscht dem Gewühle von Mama in der Küche und wie Papa versucht, Svea zu wecken: „Guten Morgen Prinzessin, komm aufstehen! Dein Bruder hat heute Geburtstag!“

Während Nils im Bett liegt und seine Augen zukneift, fängt er an, sich zu überlegen was er wohl zum Geburtstag bekommen wird. Die Piratenausrüstung? Den „Wilde Kerle-Rucksack“? Das blaue Fahrrad? Mal sehen! Oma kommt sicher wieder mit was Sinnvollem – Socken oder Schlafanzug oder so. Naja ...die Geburtstagsfeier heute Nachmittag wird aber sicher cool! Sogar Marvin hat gesagt, dass er kommt – und das, obwohl er eigentlich immer Schwimmtraining hat donnerstags. „Boa, ich will jetzt endlich Geburtstag haben!“, denkt Nils.

In der Küche klappert und kracht es. Das Warten kommt ihm wie eine Ewigkeit vor. So wie Mama und Papa damals auf ihn gewartet hatten, wartet er nun. Gestern hat Mama ihm nämlich seine Geburtsanzeige gezeigt: „Nach langem Warten ist er nun endlich da! Nils – ein Geschenk Gottes an uns“, stand da drauf. Er war viel zu lange in Mamas Bauch gewesen, hatte sie ihm gestern erklärt. Und dann hatte er noch gefragt: „Mama? Was ist ein Geschenk Gottes?“ Und so hat sie es erklärt: „Jedes Baby, das geboren wird, ist ein Geschenk, das wir von Gott kriegen. Das ist so: Zuerst freut sich natürlich die Familie ganz doll – weißt du noch wie schön das war, als Svea geboren wurde?“ Ja, Nils konnte sich sehr gut daran erinnern! Dann erklärte sie weiter: „Ein bisschen ist das so, als wenn Gott mit jedem Baby ein Geschenk an die Welt macht. Weil die Babys ja groß werden und irgendwann vielleicht anfangen, andere Menschen zu beschenken mit dem, was sie machen oder was sie sagen oder wie sie sind. Und das

sind dann eigentlich Geschenke von Gott – denn der Mensch kann ja nichts dafür, dass er geboren wurde.“

Das verstand Nils sehr gut! Er musste sofort an Marvin denken, der einfach sein bester Freund war! Er hatte ihm zum Geburtstag mal eine Karte geschrieben auf der stand: „Wie schön, dass du geboren bist, ich hätte dich sonst sehr vermisst.“ Das hatte er geschrieben, weil es für Nils keinen besseren Freund gibt als Marvin. Er würde ihn wirklich vermissen wenn er nicht da wäre. Dann müsste er ja immer alleine zur Schule fahren! Aber nicht nur Marvin würde er vermissen – auch Simon und Jona. Und auch Svea und Mama und Papa. Haha! Sie ihn wohl auch, denn da standen sie um sein Bett und sangen aus vollem Herzen: „Wie schön dass du geboren bist, wir hätten dich sonst sehr vermisst!“

*Fine Dücker,
Landesjugend-
referentin ejw*

